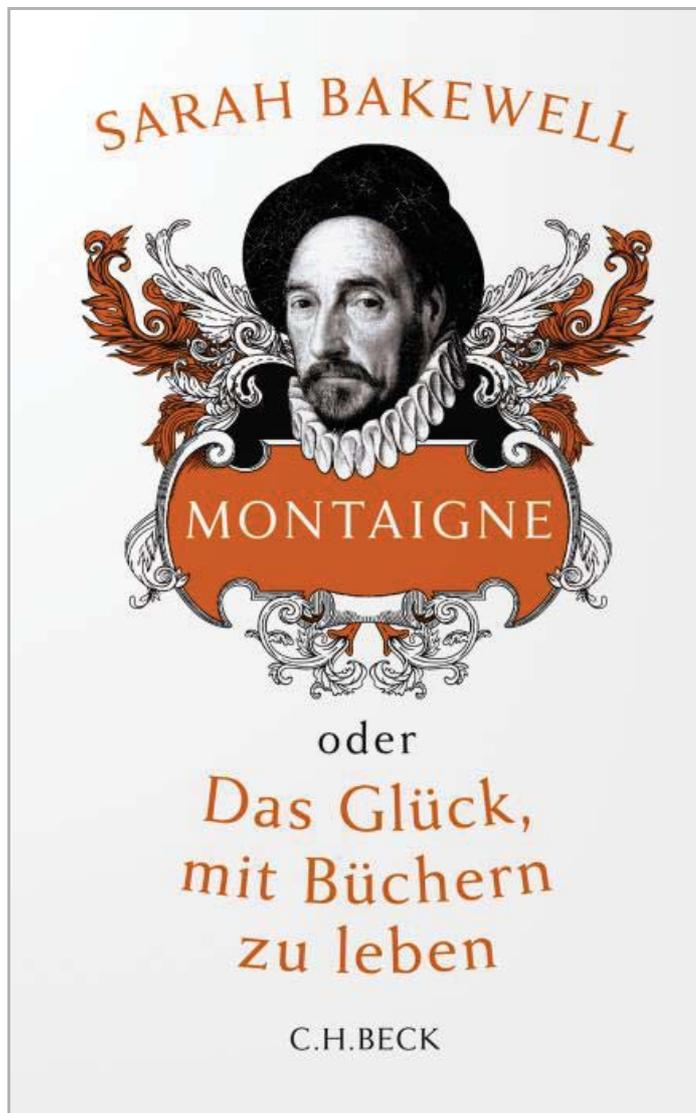


Unverkäufliche Leseprobe



Sarah Bakewell

Montaigne

Oder Das Glück, mit Büchern zu leben

2022. 109 S., mit 13 Abbildungen

ISBN 978-3-406-77758-5

Weitere Informationen finden Sie hier:

<https://www.chbeck.de/32453519>

© Verlag C.H.Beck oHG, München
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.
Sie können gerne darauf verlinken.





Sarah Bakewell

∞ MONTAIGNE ∞

oder

Das Glück, mit Büchern zu leben

Aus dem Englischen

von Rita Seuß



C.H.Beck

Dieser Band ist ein Auszug aus dem Buch von Sarah Bakewell
«Wie soll ich leben? oder Das Leben Montaignes
in einer Frage und zwanzig Antworten».
Zusammengestellt von Friederike Mayer-Lindenberg

Titel der englischen Originalausgabe:
«How To Live or A Life of Montaigne
in one question and twenty attempts at an answer»
Copyright © Sarah Bakewell 2010
Zuerst erschienen 2010 bei Chatto & Windus, London

Die deutsche Ausgabe erschien zuerst 2012 in gebundener Form
im Verlag C.H.Beck (2. Auflage. 2012, 3. und 4. Auflage. 2013).
Sonderausgabe in der C.H.Beck Jubiläumsedition 2013
1. und 2. Auflage in C.H.Beck Paperback. 2016, 2019

Mit 13 Abbildungen

Für die deutsche Ausgabe:
© Verlag C.H.Beck oHG, München 2012, 2021
www.chbeck.de

Umschlagentwurf: Konstanze Berner nach einem Entwurf von
geviert.com, Christian Otto

Umschlagabbildung: Porträt von Michel de Montaigne,
französische Schule, 17. Jahrhundert, © Bridgeman Images

Satz: Fotosatz Amann, Memmingen

Druck und Bindung: Pustet, Regensburg

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier

Printed in Germany

ISBN 978 3 406 77758 5



klimateutral produziert
www.chbeck.de/nachhaltig

∞ Inhalt ∞

PROLOG

Über sich selbst schreiben

~ 9 ~

I.

Wie Montaigne die Angst vor dem Tod
überwand und sich dem Strom des Lebens
überließ

~ 17 ~

2.

Ein Hinterstübchen voller Bücher

~ 27 ~

3.

Lebe den Augenblick
und schreibe darüber!

~ 41 ~

4.

Ein drittes Buch und sechshundert
Hinzufügungen

~ 49 ~

5.

Montaignes Lieblingsautoren
oder

Warum man langweilige Bücher weglegen soll

~ 58 ~

6.

Gesetzbücher, Kommentare, Glossen:
Als Richter in Bordeaux

~ 67 ~

7.

Vergesslich, begriffsstutzig, cool

~ 75 ~

8.

Lob der Fremde:
Auf Reisen

~ 85 ~

9.

Ein merkwürdiges Reisetagebuch

~ 95 ~

10.

Und was hat das mit mir zu tun?

~ 103 ~

Nachweise

~ 107 ~

Die Autorin

~ 109 ~



In den Büchern suche ich bloß
das Vergnügen eines honori-
gen Zeitvertreibs – oder,
befasse ich mich eingehender
mit ihnen, keine andere Wis-
senschaft als jene, die zur
Selbsterkenntnis führt und
mich lehrt, recht zu sterben
und recht zu leben.



PROLOG

Über sich selbst schreiben

Die Welt des 21. Jahrhunderts ist voll von Menschen, die sich intensiv mit sich selbst beschäftigen. Ein halbstündiger Streifzug durch das Meer von Blogs und Tweets, von Tubes, Spaces, Faces, Pages und Pods erbringt eine reiche Ausbeute an Individuen, die von sich selbst fasziniert sind und nach Aufmerksamkeit gieren. Sie kreisen um sich selbst. Sie schreiben Tagebuch, sie chatten und stellen ihre Fotos ins Netz. Hemmungslos extrovertiert, sind sie zugleich auf beispiellose Weise introspektiv. In einer gemeinsamen großen Feier des Ichs teilen Blogger und Networker ihre intimsten Erfahrungen miteinander.

Ein paar Optimisten haben versucht, diesen globalen geistigen Austausch zum Ausgangspunkt einer neuen Art der Kommunikation zu machen. Der Historiker Theodore Zeldin hat die Webseite «The Oxford Muse» ins Leben gerufen und fordert die Menschen auf, ihr Alltagsleben, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten in kurzen Selbstporträts zu beschreiben, die von anderen gelesen und kommentiert werden können. Für Zeldin ist diese öffentliche Form der Selbstdarstellung der beste Weg, Vertrauen und Kooperation zu fördern und

stereotype Vorstellungen von Menschen aus anderen Ländern durch ein realistisches Bild von Individuen zu ersetzen. Das große Abenteuer unserer Zeit, sagt er, bestehe darin, «zu entdecken, wer diese Welt bewohnt, und zwar jeden Einzelnen». «The Oxford Muse» ist daher angefüllt mit persönlichen Texten und Interviews, die Titel tragen wie:

Warum eine gebildete Russin als Reinigungskraft in Oxford arbeitet.

Warum der Friseurberuf das Perfektionsbedürfnis befriedigt.

Wie man anhand eines Selbstporträts erkennt, dass man nicht der ist, der man zu sein glaubt.

Was man entdecken kann, wenn man nicht trinkt oder tanzt.

Warum man schriftlich mehr über sich preisgibt als mündlich.

Wie man gleichzeitig erfolgreich und faul sein kann.

Wie ein Koch seine Menschenfreundlichkeit zum Ausdruck bringt.

Indem die Teilnehmer beschreiben, worin sie sich von allen anderen unterscheiden, verraten sie, was sie mit allen anderen gemeinsam haben: ihr Menschsein.

Diese Idee, über sich selbst zu schreiben und damit anderen einen Spiegel vorzuhalten, existierte durchaus nicht immer. Sie musste erst in die Welt gesetzt werden. Und anders als bei vielen anderen kulturellen Erfindungen lässt sich in diesem Fall eine bestimmte Person als Schöpfer dingfest machen: Michel Eyquem de Montaigne, ein Adliger, Staatsbeamter und Besitzer eines Weinguts, der zwischen 1533 und 1592 im Périgord im südwestlichen Frankreich lebte.

Montaigne etablierte diese Idee schlicht dadurch, dass er sie praktisch umsetzte. Anders als den meisten Memoirenschreibern seiner Zeit ging es ihm nicht darum, seine Verdienste und Leistungen zu dokumentieren. Er lieferte auch keinen Augenzeugenbericht historischer Ereignisse, obwohl er auch das hätte tun können: Er lebte in einer Zeit der religiösen Bürgerkriege, die sein Land verwüsteten, während die Idee zu den *Essais* in ihm reifte und er zu schreiben begann. Seine Generation wuchs ohne jenen hoffnungsvollen Idealismus auf, der die Generation seines Vaters geprägt hatte. Montaigne trotzte den Wirrnissen seiner Zeit, bewirtschaftete sein Landgut, nahm als Gerichtsrat an Prozessen teil und führte Bordeaux als Bürgermeister mit so leichter Hand wie niemand vor und wie niemand nach ihm. Und während dieser ganzen Zeit schrieb er introspektive, ziellos mäandernde Texte, denen er schlichte Titel gab:

Über die Freundschaft

Über die Menschenfresser

Über den Brauch, Kleider zu tragen

Wie wir über ein und denselben Gegenstand lachen und weinen

Über Namen

Über Gerüche

Über Grausamkeit

Über die Daumen

Wie unser Urteilsvermögen sich selbst behindert

Über die Ablenkung

Über Wagen

Über die Erfahrung

Insgesamt verfasste er einhundertseven solcher *Essais*. Manche sind ein, zwei Seiten lang, andere sehr viel umfangreicher, so dass neuere Gesamtausgaben als dicke Wälzer daherkommen. Diese *Essais* wollen weder rechtfertigen noch belehren. Montaigne präsentiert sich in ihnen als jemand, der alles notierte, was ihm durch den Kopf ging, sobald er die Feder zur Hand nahm, um Begegnungen und Bewusstseinszustände festzuhalten. Diese Erfahrungen bildeten für ihn den Ausgangspunkt, um sich Fragen zu stellen, allen voran die große Frage, die ihn wie viele seiner Zeitgenossen bewegte und die sich in vier Worte fassen lässt: «Wie soll ich leben?»

Das ist nicht dasselbe wie die ethische Frage: «Wie sollte man leben?» Moralische Zwickmühlen interessierten Montaigne zwar auch, aber sein Interesse galt weniger dem, was die Leute tun sollten, als dem, was sie tatsächlich taten. Er wollte wissen, wie man ein gutes Leben führen kann: ein richtiges und redliches Leben, das gleichzeitig zutiefst menschlich, befriedigend und gedeihlich ist. Diese Frage drängte ihn zum Schreiben und Lesen über das menschliche Leben in Gegenwart und Vergangenheit. Er machte sich unablässig Gedanken über die Gefühle und Motive, die hinter dem steckten, was die Menschen taten. Und da er mit sich selbst das Exemplar eines solchen Menschen vor Augen hatte, der seinen alltäglichen Geschäften nachging, machte er sich ebenso viele Gedanken über sich selbst.

«Wie soll ich leben?» ist eine pragmatische Frage, die sich in eine Vielzahl gleichermaßen pragmatischer Fragen aufsplittet. Wie alle Menschen rang auch Mon-



Titelblatt der 1588 in Paris gedruckten
Ausgabe der «Essais»

taigne mit den großen Rätseln der menschlichen Existenz: mit der Todesangst, dem Tod seiner Kinder und dem Verlust eines geliebten Freundes, mit dem eigenen Scheitern und der Frage, wie man aus jedem Augenblick das Beste machen kann, um das Leben voll auszuschöpfen. Aber auch alltäglichere Fragen beschäftigten ihn: Wie entgeht man einem fruchtlosen Streit mit seiner Frau oder einem Bediensteten? Wie ist ein Freund zu beruhigen, der sich einbildet, er sei verhext worden? Wie kann man eine weinende Nachbarin aufmuntern? Wie sein eigenes Haus schützen? Was ist die beste Strategie, wenn man sich in der Gewalt bewaffneter Räuber befindet, die nicht wissen, ob sie einen töten oder als Geisel festhalten sollen? Ist es klug, sich einzumischen, wenn man die Erzieherin seiner Tochter etwas sagen hört, was den eigenen Grundsätzen widerspricht? Wie geht man mit einem üblen Raufbold um? Was sagt man seinem Hund, der zum Spielen ins Freie will, während man selbst lieber am Schreibtisch sitzen und an seinem Buch weiterarbeiten möchte?

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de